1° Jerusalem (Hartmann N. (Phil. Anz.)
Sternberg
Hamelin (L'opp. reconn. At.)
Rodier

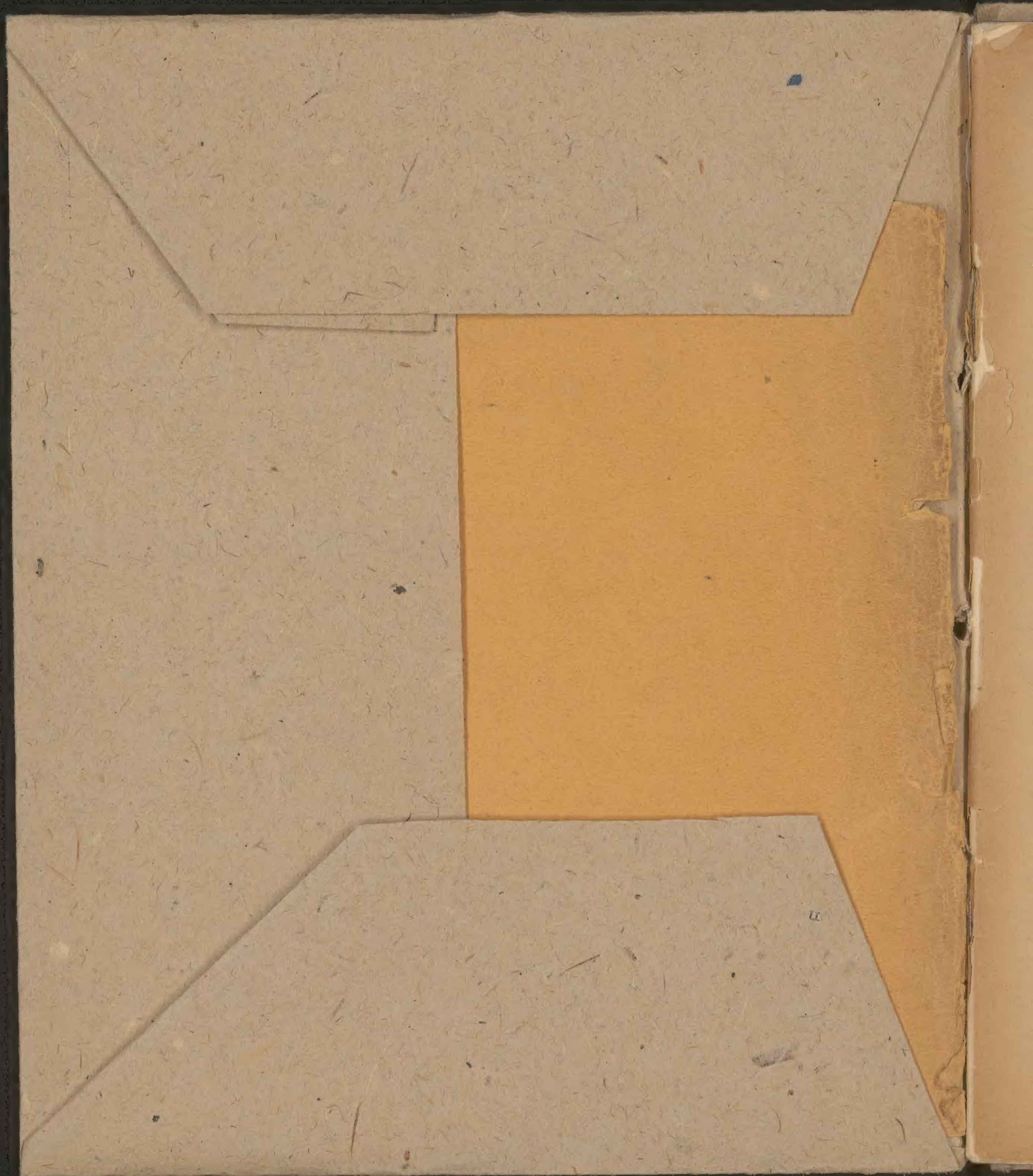
Pichler
Külpe
Mikl

XVII

patoz. not XII X

IV 1

[Benedykt Bornstein]



I

W. Jerusalem. Die Urtheilsfunction. 1895 (Wien u. Leipzig. W. Braumüller)

82 „Durch das Urtheil wird der ganze Vorstellungskomplex, der unzergliederte Vorgang dadurch geformt und gegliedert, dass der Baum als ein Kraftbegabtes, einheitliches Wesen [Kraftcentrum] hingestellt wird, dessen gegenwärtig sich vollziehende Kraftäusserung eben das Blühen ist"

96. „--- Dadurch wird auch das Denkmittel „Eigenschaft", welches nichts anderes ~~als~~ ist als potentielle, latente Kraft, geschaffen..."

110. „Das Wort ist, sobald es sich aus der Sprachwurzel entwickelt hat und zum Subjektsworte, zum Namen geworden ist, der Wille des Dinges, der Träger der in ihm wohnenden Kräfte"

114-117. „Sądy typu „To jest drzewo" tłumaczy Jerus. psychologicznie w ten sposób, że „drzewo" znaczy tu przedmiot, którego określeniem oderwanym jest „to-wyobrażenie" Mamy tu „Gestalten u. Deuten gegebene Wahrnehmungseinheit". (słowem odpoznanie)

128. „Subject der Impersonalien, sofern dieselben Wahrnehmungsurtheile sind, ist somit die den Sprechenden umgebende concrete, räumliche und zeitliche Wirklichkeit"

141 „Indem so das Subjectswort zum Träger von Fähigkeiten wird, verliert das Urtheil seinen grob antropomorphischen Charakter. Der Wille, der im Subjecte die durch das Prädicat bezeichnete Thätigkeit hervorgebracht, wird zur Kraft, die ebenso im Dinge wohnt und nur des persönlichen Charakters entbehrt"

145 „Was von einzelnen Menschen erwartet werden muss, das ist eine dem Kraftzentrum „Mensch" innewohnende potentielle Wirkung, die unter besonderen Bedingungen aktuell wird."

260 „Physische Phänomene können nur discursiv, [przez Urtheilsform] psychische nur intuitiv erkannt werden [Struktura ich mena a'priori w świat. poznania].

258 „Die physischen Phänomene werden also von uns in Urtheilen gedacht, und die Art, wie sie da gedacht werden, ist sicher auch eine Bethätigungsweise ihres wirklichen von unsrem unabhängigen Seins"

Sprawa teoretyczne zdania

179 1) Synt analit i synt
Erf.-Urt. Wahrn. Urt. („das Zimmer ist warm") nawet
2) Synt.-synt a priori i a posteriori

podział zdania system. istnieje i nadal i sobie grać vide

„Eruierung dieses systematischen Sinnes"

Według St. (187) „Handelt sich [zdania] jedoch um echte Urteile [to znaczy nie percepcje], so handelt es sich eben um Erf-teile in der Kantischen Termino. logie und andere „Urteile" sind ein(al) gar nicht möglich".

2

Dr Kurt Sternberg

Ueber die Unterscheidung von analytischen u. synthetischen Urteilen. – Ein Beitrag zur Lösung des Problems der Urteilsmodalität.

(Kantstudien 31 Band, 1926, str 171–200).

Zarzuca auctor Kantowi, że sąd analityczny ~~może~~ powstawić z rozumie pojęć; ten sam zarzut stawia Riehlowi (Beitr. zur Logik), że „Erk. von Tatsachen" (synt. sąd) przeciwstawił „Erk. aus Begriffen" (analit.), i mówi Sternberg: „die Erk. aus Begriffen ist allemal Erk.-s von Tatsachen oder zum wenigsten auf Tatsachen gerichtet" (173). Za Natorpem idzie, pisze St, że „Wenn Kant das an. U. als Erläuterungsurteil bezeichnet, so kann die Erl.-g einzig die der Synthesis sein, welche das Fundament des Urteils bildet" (176) – „So hat ein jedes U. erweiternden Charakter, so ist auch das an-sche ein Erweiterungsurteil (176–177).

J Z. z drugiej strony „Erweiterung bedeutet niekoniecznie Erläuterung" nie pociąga treści.

178 „Der Begriff eines aposteriorischen als eines hinsichtlich seiner Geltung aus der reinen Erf-ung abgeleiteten Urteils ist mit einem inneren Widerspruch behaftet, er stellt eine contradictio in adjecto dar."

178–9 „Ein jedes Urteil ist sowohl a priori wie auch a posteriori, es ist apriorisch wegen seiner formalen Verankerung im Logos, und es ist apost-isch wegen seiner inhaltlichen Relation auf Empirie"

185. „Eine derartige Verknüpfung, eine derartige Einheit von Analytischem mit Synthetischem, stellt Kants synt. Urteil a priori vor"

189 {Według St.: „Einteilung der Urt. in an. u. synt. – eine solche hinsichtlich der Urteilsmodalität ist." – Etappen des Erk prozesu

probl. – analit. (Hipoteza)
assert – synt a post. (Teza)
apod. synt a priori

189 „Das eigentliche Problem d. Vernunftkritik ist aber kein anderes als das der Modalität"

190 „Als das Urteil der Möglichkeit bedeutet das anal. Urteil den Beginn des Erkenntnisprozesses." ([Urteil d. Hypothese], Frage, des Problems) des Zweifels

191. [Stern. przyznaje, że to znaczenie tych analit. „mit dem Kantischen keineswegs zusammenfällt" [

198 „Es liegt folglich nur ein Urteil vor, das je nach der gewonnenen Stufe der Erk-s, je nach dem erreichten Stadium des Denkprozesses, als anal., synth. a post und synt a priori auftritt."

200 „Das an. Urteil und die synt. Urteile a post u. a priori sind Geltungsstufen d. Erk-s, einer logischen Valeurstadien"

200 Kant pyta: „ob ein Subjekts- der Prädikatsbegriff mitgedacht wird oder nicht". Gewiss meint Kant diese Frage keinesfalls psychologisch, und er fragt ja auch danach, ob der Prädikats- im Subjektsbegriff mitgedacht wird, nicht aber danach, ob „man" ihn mitdenkt.

Dr Seth Demel. Platons Verhältnis zur Mathematik. 1929 (Wien)

Hamelin. L'opposition des concepts d'après Aristote.
(1905) L'année philosophique XVI.

U Aryst. ἀντικείμενα pojęć. Met. V. 10, (Met. X. 4) gdzie mamy 5 i 6

1) rodzaj opozycji: punkt wyjścia — punkt dojścia

2) biały i szary (kraniec i środek).

1. przeciwstawne (stan) względności (korrelacja): podwójny i (po)połowa

2. „ przeciwieństwa: biały — czarny ἐναντίωσις X. 4 gr

. Maximum odległości (Et. ad Nic. III, 8, 1108 b 33)

największe przeciwieństwa (w odnies. do tego samego rodzaju ἐν τῷ αὐτῷ γένει): Met. X. 4. 1055 a. ~~V. 22~~

Met. 1055 b: ἡ στέρησις ἐστὶ διαφορὰ τέλειος

3. Pozbawienie. Met. V. 22 i X. 4. oraz Kat. X — XI
— różni się od sprz. tem, że jest nieodwracalną
" różni od przeciw.: nie ma środka

4. Sprzeczności (ἀντίφασις). Kat. X to-vertig A- opozycji sądów), tylko pomiędzy dotyczy pojęć. W Herm. 2, 16 a 30 uważa, że οὐκ ἄνθρωπος — jest ὄνομα ἀόριστον, jednak w Phys. V. 3. 227 a 6 uważa za ἀντίφασις opozycję punktu wyjścia i dojścia, punktu powstania i zaniknięcia, bytu i niebytu.

Rodier. Évolution de la dialectique de Platon
L'Année philosophique 1906

1) συναγωγή i διαίρεσις

2) Menon: zjednoczenie rzeczy (przez definicję czy generalizację) w to
Fajdros 265 D wspólnego rodzaju i odwrotnie.
Sofista 253 D
Rzeczposp. VII, 532 B
παντελῶς ὄν - l'être complet

Tymeusz 29 B - świat jest pod obrazem innego prawzoru

Tymeusz 52 D: ἄπειρον = χώρα καὶ γένεσις

<u>Philosophischer Anzeiger</u> I Jahrgang. II Halbband
<u>Nicolai Hartmann</u> (201–266) 1926
Kategoriale Gesetze.

206. Sfera idealna nie jest tylko kategoryjalną. „<u>Erstens</u> nämlich hat die ideale Seinsphäre ganz offenbar ihre eigenen Kategorien (wie das geometrische Sein seine Axiome), die nicht zusammenfallen mit den komplexen Gebilden der Sphäre. Die letzteren bilden ein eigenes ideales Konkretum (z. B. deutlich die Figuren der Geometrie mitsamt ihren anschaulich einsichtigen Eigenschaften). Der ganze Gegensatz „<u>Prinzip – Konkretum</u>" kehrt innerhalb der idealen Sphäre wieder [a więc Prinzip nie jest koniecznie czemś odrębnem do Konkretu, jako realnego! Zweitens aber hat das reale Sein, und vollends d. erkennende Bewusstsein, <u>noch andere Kategorien</u> als ~~solo~~ solche der idealen Sphäre." --- <u>Ihr Eigentümliches</u> (<u>Kategoryj realnych</u>, takie jak: rzecz, przebieg procesualny, podmiot historyczny), <u>ihr Gesamtcharakter ist etwas aller Idealität und aller blossen Wesensgesetzlichkeit von Grund aus Fremdes u. Heterogenes.</u> Gerade ~~alle~~ die Zusammenspannung mit den Elementen des idealen Seins versagt hier vollkommen.

<u>Sie versagt nicht nur in solchen Realkategorien, wie Substanz und Kausalität</u>, deren <u>alogischer</u> Charakter ohne weiteres in die

Augen springt, sondern erst recht an denen des höher strukturierten Realen, z. B. des geschichtlichen Seins

211. Konkrete = Dinge, Erscheinungen, Lebewesen u. s. f.

211. Wie das Konkrete eine Ueberlagerung von Seinsschichten bildet, die einander überbauen, bezw. tragen, so auch die Kategorien.

212. Schematisch kann man, da sich das räumliche Bild ohnehin immer aufdrängt, auch von „vertikalem (ungleiche Schichten) u. „horizontalem" (gleiche Stufe) Abstand der Kategorien gegeneinander sprechen."

213. Es gibt unterhalb ihrer [illegible] Schicht noch eine weitere, für die sich kein eigenes Konkretum mehr aufweisen lässt, die aber nichtdestoweniger die Grundlage aller höheren Schichten bildet, also gewissermassen in ihnen allen ihr Konkretum hat. Die Kategorien dieser Schicht sind kaum weniger bekannt als die des Mathematischen u. des Organischen; sie sind nur viel allgemeiner u. schwer diesseits aller Spezialisierung festzuhalten.

Solche Gegensätze wie
Einheit u. Mannigfaltigkeit
Polarität u. Dimension
Kontinuum u. Diskretum
Prinzip u. Konkretum
Sein u. Nichtsein gehören hierher.

Kategorienschicht
der Seinsgegensätze
(reine Schichte ohne eigenes Konkretum)

Grundzüge der „Kategorialen Gesetze": Geltung, Kohärenz, Schichtung, Abhängigkeit".

A

(der Kategorien)

Geltungsgesetze (Verhältnis v. Prinzip u. Konkretum)

I Das Gesetz des Prinzips. Das Prinzip-Sein der Kategorie besteht darin, etwas zu sein für bestimmte Züge des ihr zugehörigen Konkretums, „gilt", d.h. das Konkretum in diesen bestimmten Zügen determiniert. Die Kategorie hat kein anderes Sein neben diesem Prinzip-Sein.

II Das Gesetz der Schichtengeltung. Die Determination des Konkretums, die von einer Kategorie ausgeht, ist in den Grenzen ihrer Geltung eine unverbrüchliche. Es gibt von ihr keine Ausnahme, und keine Macht ausser ihr oder neben ihr kann sie aufheben.

III Das Gesetz der Schichtenzugehörigkeit. Jede Kategorienschicht ist zunächst u. unmittelbar determinierend nur für die ihr zugehörige Schicht des Konkretums; ausserhalb ihrer kann ihre Geltung, wenn überhaupt, so nur modifiziert bestehen.

IV Das Gesetz der Schichtendetermination. Die zugehörige Schicht des Konkretums ist durch ihre Kategorienschicht nicht nur durchgehend und unverbrüchlich, sondern auch restlos determiniert. Die Gruppe von Kategorien also, die einer ganzen Stufenordnung

des Seienden zugehört, enthält für diese auch die in jeder Hinsicht zureichende Determinationsfülle u. lässt in ihr für Undeterminiertes keinen Raum.

B.

Die Kohärenzgesetze

V. Das Gesetz der Komplexion. Die Kategorien einer Schicht determinieren das Konkretum nicht isoliert, jede für sich, sondern nur gemeinsam, in Komplexion. Sie bilden zusammen eine Determinationseinheit, in der die einzelnen Elemente wohl mannigfach dominieren oder zurücktreten, nicht aber für sich determinieren können.

VI. Das Gesetz der Schichteneinheit. ~~Die Einheit einer Kategorien~~ Die Kategorien einer Schicht bilden, auch in sich betrachtet, eine unlösbare Einheit. Ihre Kohärenz ist eine innere, ursprüngliche, nicht erst in der Determination des Konkr. auftretende. Es gibt keine isolierte Kategorien rl. d.

VII Das Gesetz der Schichtenganzheit. Die Einheit einer Kategorienschicht ist nicht als die Summe ihrer Elemente zu verstehen, sondern umgekehrt, die Struktur und Determinationsweise der einzelnen Kategorien ist schon bedingt durch das Ganze der Schicht [= Wechselbedingtheit ihrer Glieder] ---

VIII Das Gesetz der Implikation. An jeder einzelnen Kategorie zeigt sich dieses darin, dass ihre Struktur die andern Kategorien gleicher Schicht impliziert. —

Np. Mitersjalność, przeciwność, proporcja, czas i.p.

224. 3 „Bestünden die Kategorien aus nichts, als Gesetzlichkeit, Form u. Relation, so bliebe es freilich unverständlich, wie in solcher Kohärenz totale Determination eines Konkretums zustande kommen sollte (nach IV). Man müsste ihr erst ein Substrat supponieren, wie die alten Theorien thaten. Und damit stünde man vor dem traditionellen ontologischen Dualismus von Form u. Materie, in dem der Materie die Individuation zufiele. Ganz anders stellt sich die Sachlage dar, wenn man eben diese determinierende ~~Funktion~~ (also in Wahrheit doch offenkundig kategoriale) Funktion der „Materie" in die Kategorien mit hineinnimmt, also sie dorthin nimmt, wo sie ihrem Wesen nach hingehört.

[Substratcharakter wymagają: Raum u. Zeit in ihrer Dimensionalität, der Kausalnexus im Realablaufe, die Substanz schon dem Namen nach.]

229 „Das Ganze wirkt schliesslich wiederum wie eine komplexe, aber einheitliche Kategorie .... es ist unmöglich allen zusammen eine einzelne überzuordnen. Es giebt eben keine punktuelle Einheit der Gruppe. Es giebt in ihr nur die Systemeinheit [Wechselbedingtheit]. Das Prinzip ist ihre Gemeinschaft, das Ganze der Gruppe. [62 fortlaufend]

C. Die Schichtungsgesetze.

IX Das Gesetz der Wiederkehr. Ein kategoriales Element das einmal in einer Schicht aufgetaucht hat, verschwindet weiter aufwärts in der Folge der Schichten nicht, sondern taucht wieder und wieder auf. Es erhält sich über die Schicht hinaus, aber nur auf das Höhere zu. Sie können dabei in den Vordergrund oder Hintergrund der höheren Gebilde treten und dementsprechend in ihnen sichtbar sein oder „verschwinden". Aber auch im Zurücktreten bleiben sie durchgehende Elemente und sind in d. Analyse aufzeigbar .... Jedes einzelne kategoriale Element bildet den Ausgangspunkt einer die höhere Schichten schneidenden einheitlichen Linie kategorialer Bestimmtheit."

X. Das Gesetz der Abwandlung

Die Kateg. El.-e bleiben bei ihrer Wiederkehr in der Struktur höherer Kategorien von dieser nicht unbeeinflusst. Sie wandeln sich mannigfaltig ab – – – Was sich an ihnen erhält, ist nur ein elementarer Grundzug; an diesem als solchem bleibt die Abwandlung etwas Akzidentelles.

XI. Das Gesetz des Novums. Jede höhere Kategorie ist strukturell aus einer Mannigf. – ein wiederkehrender niederer Elemente zusammengesetzt. Aber sie geht in deren Summe nicht auf, sondern zeigt allemal – schon in der neuen Struktur der Komplexion selbst – ein spezifisches Novum, welches weder in d. Elementen noch in ihrer ~~Stellung~~ Schichtung enthalten ist, und sich auch nicht in sie auflösen lässt. ~~Dieses~~ [Dieses Novum = desgl. d. Hervor- und Zurücktretens (Abwandlung) ~~Strenge~~ elem.]

XII Das Gesetz der Schichtendistanz

Die Ueberbauung der niederen Kat.en durch höhere schreitet – – – in Schichten, die gegeneinander durch deutliche Distanzen abgehoben sind. Dabei zeigt jede höhere Schicht der niederen gegenüber ein gemeinsames Novum – — (Personales)

Man sieht zugleich, wie das Senkrecht-Aufeinanderstehen der beiden Grunddimensionen Kategorialer Gründung kein blosses Bild ist, sondern ein Überschneidungsverhältnis zum Ausdruck bringt - - - - -

Przykłady: Wiederkehr u. Abwandlung der Kontinuität, der System-Kategorie (System z liczbach, przestrzeni, czasie, atomach, organizmie i.t.d. w duszy, duchu i.t.d.)

Brak przestrzeni i wogóle przyczynowości w sferze duszy i ducha:

245 „Und dass Räumlichkeit oder u. Kausalnexus nicht Strukturformen des Bewusstseins ~~oder~~ des geistigen Seins als solche sind, beweist nicht, dass diese bestehen könnten ohne sie. Raum u. Kausalnexus sind hier nur zu sehr untergeordneten Bedingungen der höheren Realität herabgesetzt; sie sind tatsächlich in ihr „verschwunden", doch überbaut von Strukturen sehr anderer Art. (244 Extreme Fälle ebendesselben „Verschwindens" u. scheinbarer Lückenhaftigkeit der Wiederkehr) - „also hätten wir an Raum u. Zeit Kausalität Ausnahmen (nieważne pod. uwagi), welche ein Loch in die Schichtungsgesetzlichkeit reissen.")

D

Die Abhängigkeitsgesetze

XIII Das Kategoriale Grundgesetz (oder das Gesetz der Stärke)

Die höheren Kategorien setzen immer eine Reihe niederer schon voraus, sind aber ihrerseits in diesen nicht vorausgesetzt. Die höhere Kategorie ist also allemal die bedingtere, abhängigere u. in diesem Sinne schwächere. Die niedere Kategorie dagegen ist allemal die unbedingtere, elementarere, fundamentalere und in diesem Sinne stärkere. Kategoriale Abhängigkeit waltet nur von der niederen zu höheren, nicht umgekehrt. — — — —

XIV Das Gesetz der Schichtenselbständigkeit. Die niedere Kategorienschicht ist zwar Grundlage der höheren, aber ihr kategoriales Sein geht in diesem ihrem Grundlage-Sein nicht auf. ---- d.h. sie ist auch als Ganzes nur von unten her ~~bestimmt~~ bedingt, nicht von oben. Das bedeutet im Konkretum, dass die niedere Seinsschicht, so oft eine höhere sie überbaut, niemals ganz in deren höhere Formung eingeht. Sie hat in sich keine Bestimmung zum höheren Sein.

XV Das Gesetz der Materie. ~~Jede niedere Kategorie~~ ist für die höhere, in der sie als Element wiederkehrt, nur Materie. Sofern nun die niedere Kategorie die stärkere ist

So geht gleichwohl die Abhängigkeit der höhere von ihr nur so weit, als Bestimmtheit u. Eigenart der Materie die höhere Formung einschränkt. Diese kann die Elemente, die sie überformt, nicht umformen, sondern nur überformen

XVI Das Gesetz der Freiheit

Jede höhere Kategorie ist der niederen K. gegenüber, die als Element in sie eingeht, durchaus neuartige, inhaltlich überlegene Formung. Für solche ist innerhalb der niederen Schicht kein Spielraum – – – Oberhalb ihrer aber hat die höhere Kat-ie unbegrenzten Spielraum; denn hier sind jene stärkeren Kategorien nur Materie. Als solche verhalten sie sich indifferent gegen die besondere Struktur ihrer Ueberformung. Das aber heisst, dass die höhere Kategorie, ungeachtet ihrer Abhängigkeit von d. niederen, ihr gegenüber frei ist

H. Rickert: Zum System der Kategorien
Logos XII. Heft 2. 1930.

[illegible] – [illegible]
[illegible] – [illegible]
[illegible] – [illegible]
Wesen
[illegible] – [illegible]
[illegible] – [illegible]

(Wesenstheile K.)
Wesen K

Die Grundbegriffe [illegible] [illegible]
(Christentum I.)

[illegible] Wesen – [illegible] = [illegible] – [illegible]

256. jede Kategorie je [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] – – – alle Kategorien
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible], [illegible] „[illegible]" = [illegible]
[illegible] [illegible]; ~~Kategorien~~ [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] ... 1918

O. Külpe †. Zur Kategorienlehre.

Sitzungsberichte der Königl. Bayerischen Akademie der Wiss-en. Philosophisch-philologische u. historische Klasse. München. 1915.

[illegible] XV. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ... „Kategorien [illegible]" als allgemeinste Bestimmtheiten von Gegenständen [illegible] p. 37 [illegible] ... Logik [illegible]

– u Refleksji

32 „Die Kategorien [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]"

Royce'a [illegible] Logiki [illegible]
[illegible] = [illegible]
die allgemeinen [illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

1 [illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible] x) [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]"

x) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] *Alle* [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1) „Die Grundbegriffe [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]"

2 Die Verbindung der Erfahrungsbegriffe [illegible]
„Dass die [illegible], [illegible] u. [illegible] für [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]"
[illegible] [illegible] die Anschauung.

3. Die Anwendung d. Kategorien
(Form u. Stoff) (Schematismus)

α)
„Damit die Anwendung [illegible] [illegible] [illegible]
Vermittelungsvorstellung [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]"

2). [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ([illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

4 [illegible]
[illegible]

[illegible]

67

[illegible]

5 [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

7 [illegible]

[illegible] Relation [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Psychologische [illegible]

[illegible]

[illegible]

Philosophischer Anzeiger.

Georg Misch, Lebensphilosophie u. Phänomenologie

IV Jahrgang 3/Heft. 1929 S. 267–368
– " 4 " 1929 S. 405–475, III Jahrgang. 8/Heft 175–330

316. Dilthey (V, CXVI) meint, die Wirklichkeit des Lebens gedankenmässig, [geschichtliche Ordnung der Welt], in ihrer Gegandenmässigkeit bedeutsam x) [Sinn der Welt, der sich in der Schöpf. u. Ausdr. Offenbarung – Ausdrucks – in „am tiefsten öffnet – V, 271] und doch zugleich ganz unergründlich ist [das wir nur im Gleichnis haben können].

317. Heidegger z Kempski Misch: Der Weg in die Philosophie 56, 82:
„Denn das Wort Logos hat, mit vollem Gewicht genommen, wie es von Heraklit zu einem Urwort der abendl-schen Phil. geprägt worden ist, eine doppelsinnige Bedeutung, die eben jenes Grundverhältnis von Gedankenmässigkeit, Bedeutsamkeit u. Unergründlichkeit betrifft: es bezeichnet in seiner Beziehung auf Mass, Gesetz u. Ethos die Gedankenmässigkeit des Lebens, als etwas in seiner allgemeinen Verbindlichkeit Erkennbares ...“ [„besonnenes Feuer“ – οὕτω βαθὺν λόγον ἔχει – Tiefgründigkeit = Unergründlichkeit]

x) „Bedeutung ist ein Wert, welchen ein Zustand, ein Bestandteil meiner Existenz im Zusammenhang des Lebens hat“

H. Nohl über d. metod. -ek. [illegible]
„Typpen Kunststile in Dichtung" [illegible]

337 „Aber dann kommt es nun im Positiven darauf an (u Diltheya), in diesem so genannten „Untergrund" des Lebens, [ständige Untergrund „aus dem die differenzierten Leistungen sich erheben" (VII, 13;] in dieser „Grundlage für unser Erleben, Verstehen, Ausdrücken" die Dynamik zu greifen, wie sie nicht bloss in den realen Objektivationen, sondern zugleich im Wissen, in dem expliciten Sichwissen des Geistes hervortritt. Derart, dass das Leben in seiner Totalität an die Stelle treten kann nicht bloss des griechischen „Seins", sondern auch des Kantischen transcendentalen Subjekts."

[illegible]

|| N. Nohl [illegible]

[illegible] VI, 222

Verschiedene [illegible]

[illegible]

343-4. W samym życiu jest zawarta inverse Operation (Dilthey) t. j. Reflexivität o tem życiu, która przejawia się w wytworach dzieła w sztuce [podobnie i w mowie] – jak słusznie dodaje Misch 343] w której mamy otwarty dostęp in distinkten Gewussten"

(Dilt. VII)
3E1 „Und so verhält es sich mit dem „Hindeuten", durch das der eigentümliche Begriffscharakter der Lebenskategorien: Bedeutung, Wert, Zweck, usw. bestimmt wurde; es handelt sich auch hier um die Ausbildung eines wissenschaftlich tragfähigen Verfahrens, und das wird möglich deshalb, weil die „Lebenstiefe", in die alles Verstehen zurückführt, eben nicht etwas Unrepräsentierbares, nur der Intuition zugängliches, Unaussprechliches ist, sondern das sich selbst Aussprechende, im Ausdruck sich Objektivierende, das im Schaffen zur Explikation kommt, und also das ursprüngliche Woher, den dynamischen „Untergrund" bildet, aus dem Gliederung, Gestaltung, Aufbau herkommt."

Kraft, Bedeutung, Wert u. Zweck, Tätigkeit u. Wesen, Entwicklung u. Gestaltung.

Dilthey (VII, 232, 202, 196) „Ein neuer Zug des Lebens wird sichtbar, der durch die Zeit bedingt ist." Die Bedeutung. „Und hier entsteht nun ein Zusammenhang mit den Kat-ien des Tuns u. Erleidens bei der Kraft." (202)

„Das Neue ergibt sich nicht formal aus d. Voraussetzungen."
Kategorje życia nie dadzą się w. Dilth. prawdziwie w zamkn. systemie i związek myśli niemi nie jest czysto logiczny, bez wolny,

405. Die Lebenskategorien u. d. Begriff der Bedeutung

Heft 4. –

„Ehedem suchte man, von der Welt aus Leben zu erfassen. Es gibt aber nur den Weg von der Deutung des Lebens zur Welt. Und d. Leben ist nur da im Erleben, Verstehen u. geschichtlichen Auffassen" (VII, 291). Sanres u. Theil.

„Sinn u. Bedeutung erst im Menschen u. seiner Geschichte entstehen"

Rimie: Kausalbegriff – z. Th. in Wirkungszusammenhang
{ (Bedeutung, Sinn, Wert, Zweck) – neue Kategorie

„Ein Zusammenhang aufgezeigt wird, der nicht in der Relation v. Ursachen u. Wirkungen besteht. Will man ihn aussprechen, so hat man nur Worte für ihn wie „Wert, Zweck, Sinn, Bedeutung"

412 – Grundverhältnis: „das des Ausdrucks zu dem, was in ihm ausgedrückt ist" (parergon ...)

im Unterschied zu „dem des Erwirkten zum Wirkenden"

414. „Der Anklang [u. Diltheys] an die platonische Darlegung des Beziehungszusammenhanges der Begriffe an der Hand der Grammatik (Soph. 253) ist unüberhörbar, als jenes meint Dilthey „die Beziehung ist v. d. grammatikalischen wesentlich verschieden. Der Ausdruck des Inneren in d. Sphären d. Lebens ist etwas anderes, als das Wortzeichen" VII, 235, 291
[Nie Sinn v. Zeichen, bei Sinn x Lebensäusserung].

Lebensband der Kategorien (d. Strukturellen Formen d. Lebens)

Notabili [illegible]: Hobbes ?

„Das Grundverhältnis ist, dass vita motus perpetuus, Impuls, Streben, Ablauf, und doch zugleich als dieses Durchlaufen, und zwar mit Bewusstsein, ist es zugleich bewusster Besitz u. Streben nach Festigkeit, das eben aus dem Verlauf hervorgeht.
Beides zusammen: Gestaltung [illegible]

„In dem Leben ist als erste Kategorien Bestimmung desselben, grundlegend für alle andern, die Zeitlichkeit enthalten [„Lebensverlauf"] VII, 192, 72.
Zeitlichkeit, [illegible] Ablaufform, aber
i „Gehalt unseres Daseins" [Skeironomie, Korruptibilität]

Bloßes Geschehen – aber Lebensgeschehen, dass trotz des Flusses einen Zusammenhang bildet.

Wirkungszusammenhang = [illegible]
Zusammenhang ist die nächste Kategorie; „Zusammenhang [illegible] Misch 420 – ist die mit dem Substanzbegriff konkurrierende geschichtliche u. also immanente Kategorie" [illegible]

Wirkungszusammenhang –
Zusammenhang – Selbst – Ich [wie substanziell, wie dies, „als Erwirker d. Geschehens"
Einwirkung – Zurückwirkung
Erwirkung – Thun u. Leiden

jako związek sił

„Leben ist d. Zusammenhang der unter den Bedingungen der äusseren Welt bestehenden Wechselwirkungen zwischen Personen ...„ VII, 246-8

Dass Wissen v. Erwirken [Thun u. Leiden] ist etwas Primäres („Das Wirken selbst wird erlebt" - VII 328); „Fortwirken"

Kategorie: „Bestimmtheit d. Einzelexistenz"

Kategorie: {„Einzelexistenz als Kraft in der Wechselwirkung d Kräfte" (362, 244, 253)
{Des qualitativ bestimmten Einzeldaseins"

Gestalt, Wesen, Entwickelung, Zweck

Dilthey: „Die Zwecke„ bilden einen Wirkungszusammenhang, da auch die Begierden Zwecke in sich schliessen."

43] Zusammenhang przez Kraft i przez ideę: „Bedeutsamkeit oder Idealität (VII, 73 ff) : „Umfassendere ideale Einheit von Lebenstheilen, die eine Bedeutung für den Lebensverlauf hat"

„ Die gegenständlichen, logisch auffassbaren Verhältnisse d. Einheit, Trennung, Entgegensetzung, der Vielheit und schliesslich d. Einigung haben in sich zugleich die Seite des Gefühlslebens in Leid und Seligkeit" (IV, 139

[illegible]: Wirklichkeit, Wert, Zweck

[[illegible]]

„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]"

[illegible] (Lebensstimmungen) [illegible] (VII, [illegible] 238, [illegible])

Die „innere Position" [illegible] Bedeutung [illegible]

[illegible] [illegible] von Wert u. Zweck

„[illegible] „Bedeutung"

[illegible] (= Bedeutung [illegible]) [illegible]

[illegible]

„[illegible]". [[illegible]

Werten [illegible] „[illegible]

Dilthey: „Wert ist gegenständliche Bezeichnung durch den Begriff. In ihm ist Leben ausgelöscht." „Aber erhält damit doch seine Beziehung auf das Leben nicht verloren." — Sobald nun aber der Begriff des Wertes gebildet ist, wird er vermöge des Bezuges zum Leben zu einer Kraft, da er zusammenfasst, was im Leben zerteilt, dunkel u. verfliessend ist" (243)

Pogląd <u>eleatów</u> na id. naturę sądu: a < a objaśnia się ich uznawaniem tylko absolutnych [illegible], skąd możl. sądów tylko <u>analitycznych</u>, jeśli nie powiedzieć prościej – to <u>tylko identycznych.</u> Nierozumienie tego, że istota sądu (~~[illegible]~~ S jest P) polega na równoważności nie zaś identyczności. Nierozumienie czynnej strony, syntetycznej, naszego umysłu. – Liczenie (bierne) i mierzenie (czynne). <u>Ciągłość</u> i <u>rozdzielność</u>.

Tłumaczy Kant, jako cechę sądów synt. przyjęte [illegible] się podmiotu [illegible]. Tłumaczy, że przyjęte <u>rozszerzanie</u> się podmiotu w sądzie synt. – i jeśli rozszerza się to nie jest zawarty w podmiocie.

1/ Wszelka ~~analit.~~ wskazuje na umieszczanie <u>wewnątrz</u>. S i pochodzi z wewnątrz lub zewnątrz.
" synt. pochodzi z zewnątrz S i umieszcza " " "

2 określenia nie równoważne
sądów ana[illegible] i syn[illegible]

analiza [analit. / synt. a priori] = synt. wewnętrzne (ἐνδοσυνθεσις) / synt. ~~wewnętrzna~~
synt. a post.

Sądy analityczne i syntetyczne

Sądy synt. Sądy analit. [illegible] Post factum [illegible]

1) psychologiczny – myślenie w podmiocie, nie-myśl. w podm.

logiczno-form. – zawieranie się, nie zawieranie

a priori – a posteriori

teorjo-poznawczy (pochodzenie, uzasadnienie, wartość)

metodologiczny

1) ni tak jasno, ni tak wyraźnie, nie z taką świadomością, w pewnej mierze myślony – według K. – orzeczenie w podmiocie sądu analitycznego. Według nas – musimy wyrazić to myślenie explicite, manifeste

Sprawdzanie: a priori = konieczność i powsz. (rozum. się i ściśle) = powsz.

Sąd analityczny:

uwydatnia akcentuje

$a < a+b$ – nie wyjaśnia, lecz podkreśla, wyróżnia

barwa: Podmiot ubogi / Pod. pozost.

Sąd syntetyczny $b < a$

Aporia: b zawiera się w a, bo wynika z a, lecz z a go nie ma. (jak w paradoksie Zenona)

Wyjście z aporji – odróżnienie zawierania pot. i akt.: w sądach analit. – orzeczenie zawiera się aktualnie w podmiocie, w sądach synt. (a priori) potencjalnie (paradoxy Zenona) – Analogja ze zawier. się punktów w prostej, lub prostych w płaszczyźnie. A więc – wbrew Kantowi – w sądach synt. a priori orzeczenie zawiera się również w podmiocie [illegible]; Konieczny związek jest niezależny od zawierania się (w czym tego stosunku rozumienia, jakiem posługują się matematycy, który jednak nie [illegible] w niem tkwiącej).

Gdybyśmy zawieranie się pot. i akt. uznali za cechę analityczności sądu, wtedy i Kantowskie sądy synt. a priori byłyby sądami po analitycznemi (t.j. takiemi w których orzeczenie może być wyrażone z podmiotu). Z drugiej, wbrew stron one w bogatej treści podmiotu. Jeżeli to wzbogacanie treści podmiotu nazwiemy cechą syntetyczności, to z tego p. w. sądy owe syntetyczne.

Wzbogacenie i rozszerzenie podmiotu. Sąd

Sąd syntetyczny a priori wzbogaca podmiot, który nie rozszerza (powiększa); wypełnia pojęcie, które nie zwiększa. Człowiek = człowiek śmiertelny.

$b < a = (a = a + b)$.



Subsystencja rzeczy. Mamy tu system zewnętrzny (endosystem).

Podmiot prosty i złożony: W $a + a + b = a$; pierwsze a proste — drugie — złożone

W sądach analitycznych podmiot jest złożony, w sądach syntet. a priori — prosty. Sąd w 1szym znaczeniu jest autoanalizą zawarte w podm., w 2im — [illegible]

~~Ilość i moc~~ ~~Rozmiar pojęcia analit. i syntet.~~ (Nomenklatura sądów)

Wzbogacenie i rozszerzenie (powiększenie) pojęcia. Ilość i moc (treści i całości)

Stosunek sądów synt. a priori do analitycznych

Przejście sądów s. a pr. do analit. Wzbogacenie pojęć, z których już przyszłe będą sądy analityczne. Pogląd Leibnitza na analityczność sądów: idea completa

Nomenklatura terminów: sąd a priori, analityczny zawsze się; a posteriori, syntetyczny,

	S. Analiza typu	S. Synteza typu
miejsce orzecz.	~~podmiot~~ [illegible]	wew. podm. / zewn. podm.
pochodz. orz.	wew. podm. = a pr / zew. podm.	~~[illegible]~~ / zewn. podm.

V Hume. ~~Przyczyna~~ Skutek jest różny od przyczyny, po zawiera coś nowego, a więc nie może być zawarty [wykryty] w przyczynie (...)

II Partycje

III Włość i moc

IV Idea completa Leibniz

VI Sąd synt. a priori w logice (a + b < a)

VII. Geometr. i synt. pojęcia podmiotu " i miejsce („górne" z V Ü) orzeczenia i „źródło" orzeczenia [niezróżnicowanie]

VIII Bierność analizy, czynność syntezy.

Dwuznaczność

1 sens a priori = sąd, którego orzeczenie z góry [aktualnie] ~~jest~~ dane w podmiocie; = sąd bierny ; 1 sens a post. = sąd kt. orzecz. nie jest dane z góry w podm. = sąd czynny

2 sens a priori = sąd konieczny i powszechny ; 2 sens sąd nie-kon. i nie-pow.

S. Analityczny = sąd, którego orzeczenie ~~zawarte jest w podmiocie~~:

1 sens a) jest w nim dane z góry t. j. aktualnie [zawarte się w nim]

2 sens b) jest w nim zawarte potencjalnie [aktualnie lub], t. j. dołącza się do niego wewnętrznie [icz]

1 sens S. Syntetyczny = sąd, którego orzeczenie nie jest zawarte aktualnie w podmiocie ~~sąd analityk~~ sąd nie z pojęcia podm. [samego]

2 sens: Syntetyczny = sąd, którego orzeczenie wcale nie ~~jest~~ zawarte w podmiocie

S. Syntetyczny (1 sens) — a priori (2 sens) ; s. Analityczny 1 sens = a priori 1 sens i 2 sens.

s. Analityczny (2 sens) — a posteriori (1 sens) [ex post] ; s. Synt. 2 sens ~~a poste~~ = a post. 1 i 2 sens.

Stosunek orzeczenia do podmiotu

miejsce orzeczenia ~~(po dokładnym?)~~	pochodzenie orzeczenia
~~Kon. i perf.~~ x) zawarte w podm. ~~analit.~~	xx) z wewnątrz podm.
zewnątrz. podm. ~~synt.~~	z zewnątrz podm.
x) to (zawieranie się / mieszczenie się) orzeczenia	

w podmiocie rozumiane jest w sensie szerokim, jako nie tylko aktualne lecz i potencjalne
xx) to pochodzenie orz. z podmiotu oznacza jego aktualne w nim tj. zawieranie ~~...~~, jest ono z góry dane w podm.

Objectywnie / Wypełnienie / przestrzeni(?)

Różn. z Kant. / Ole nas. / Pow = zaw. w podm.	Zawart. podm.	Poch. orz.
	Pows.	z wew. p.
	Nie-pows.	z zew. p.

różn. z Kant

4 możliwe kombinacje, z

Orzeczenie:

I Zawarte jest w podmiocie, pochodzi z wewnątrz] Konieczne i powszechne
II 〃 pochodzi z zewnątrz]
Niezawarte jest w podmiocie, pochodzi z wewnątrz — zewnętrznie sprzeczność
III 〃 , pochodzi z zewnątrz

Terminologja

Według Hume'a mamy:

logiczny = s. a priori = analityczny = Konieczny powszechny, gdzie a priori = analityczny, apriorny, zawarty w podmiocie

Według Kanta i nas jest to błędne i należy przeprowadzić dystynkcję tych zwrotów.

Można to uskutecznić w sposób dwojaki:

1) ~~s. a priori~~ s. Konieczny i powszechny ≠ analityczny = a priori (według aprior.) (Kant)

2) ~~s. a priori = analityczny~~
s. Konieczny i powszechny = analityczny ≠ a priori

~~a priori (zaw. ucz. w podm.)~~ = Nie Kon. i nie pow. = syntetyczny ≠ a posteriori

~~analityczny~~ = <u>Konieczny i powszechny = analityczny</u> ≠ a priori (nasze)

(2) Konieczny i powszechny ≠ analityczny = a priori (Kant)
n-Konieczny i nie powsz. (a post.) ≠ synt. ≠ a post. (inne znaczenie wyr. od Dośw., rozum)

U nas: s. a priori – oznacza pochodzenie orzeczenia (z zewnątrz podm.)
s. analit. (synt.) – zawiera orzeczenie (jego umocowanie)

I

zawiera orz.	pochodz. orzecz.
wewnątrz p. analit.	z wew. podm. a priori
zewnątrz p. synt.	z zewn. podm. a post.

a priori, a poster } posiadają znaczenie tylko formalne, dotyczące stosunku podm. do orzecz., i nie dotyczące wyraz w powszechności tych wyr. jego szeregu [illegible]

1. analit. a priori
2. analit. a posteriori] Konieczne i powszechne
3. Syntet. a posteriori

Dla nas:
1) Wszystko co Konieczne i powszechne = zawarte w podmiocie (= analit.)
2) Nawzajem (2 1)
Natomiast: Nie wszystko, co z zewnątrz, rozszerza podmiot (= synt.).

II term. Kant.
1. Analityczne (a priori)
2. A priori syntet.] Konieczne i powszechne
3. Syntet. a post.

Do objaśn. tabelki
Dla nas: Konieczny i powsz = analit. (miejsce); (syntet. zaś ten tylko, który rozszerza ~~zwiększa~~ podm.)
Dla Kanta Konieczny i powsz. = ~~syntet.~~ a priori (pochodz.)
Dla nas: orz. pochodzący z zewnątrz = a ~~priori~~ posteriori
Dla Kant. " " = ~~analit.~~ syntet. (= rozszerz.)

Błąd Kanta:

1) ~~Dot~~ Dołączające się (~~…~~ okres/pochodzące z zewnątrz) = rozszerzające (= pozewnątrz podm. leżące)
[nazw.: syntet.]

2) O syntetyczności decyduje nie wyjście z dziedziny pojęciowej, lecz tylko z obrębu podmiotu danego]

Dołączanie (synteza) może być 2 rodzajów:

rozszerzaniem podm. i zbogacaniem podm.
(zewn.) .. (wewn.)

[Synteza w najszersz. tego słowa znaczeniu obejmuje i sądy analityczne]

Sądy analit. a posteriori (sąd a priori) istnieją nawet w logice: ab < a.
Dlaczego Kant nie uznał w logice sądów synt. a priori. ~~Dlaczego …~~
Uważał ją wraz z Humem za domenę biernego ujmowania (percepcji),
gdy w istocie rzeczy jest to domena ~~tej~~ czynnej konstrukcji i ciągłego eksperymentu — tak jak dziedzina geometrii

a

a ab b

aż punkt wspólny b



Istota poznania: wykrycie tego, co w przedmiocie nie jest dane (aktualnie), lecz, co jest możliwe; wykrycie jego możliwych reakcyj, — odpowiedzi na pytania,

wykrycie złożoności, możliwej w prostym elemencie

I jeżeli prawdą jest, że w prostym elemencie nic się nie zawiera (aktualnie), to nie jest jednak prawdą, że w nim się nie może zawrzeć. On wtedy ulegnie modyfikacji (zmyśleniu), lecz te modyfikacje będą zgodne z jego naturą, nie będąc zaś pogwałceniem tej natury — i element prosty oraz złożony pozostaną sobie równoważne.

Eleaci, Spinoza, Hume („~~przyczyna~~ skutek jest różny od przyczyny, i dlatego nie może być w niej wykryty)

((Problemat sądów synt. a priori a problematy metafizyczne prostoty i złożoności, absolutu i fenomenu. (substancji i cechy)

= możliwość analizy

Ostatecznym rezultatem sądów syntetycznych jest podzielność podmiotu.

" ~~analityczny~~ jest podzielność "

= realność analizy

Odmienność analizy Kantowskiej w sądach analitycznych, a analizy wytwórczej w sądach ~~syntetycz~~ analitycznych a posteriori. Jeżeli nawet przyjąć stanowisko psychologiczne Kanta, że złożoność (analiz. podmiotu) nie jest dana z taką ścisłością, to jednak niewątpliwie jest ona dana, a przez analizę tylko odkrywana, lecz nie stworzona. To danie nie tak jasne, nie ma nic wspólnego z potencjalnem istnieniem, i staje się jasnem przez zwrócenie nań uwagi i pamięci (mikroskop, rezonator)

Sądy synt. a posteriori

Możliwy jest przypadek gdy $a+b \neq a$, przy czem $a+b \neq 1$.

Czyli 1) $(a+b \neq a) = b \not< a$ $(= a'b \neq 0) = a+b' \neq 1)$

2) $(a+b \neq 1) = a'b' \neq 0 = b' \not< a$ $(= a+b' \neq a)$

Które prawdziwe są sądy: $b<a$ $b'<a$

Niektóre a są b i Niektóre a nie są b czyli $a+b$

Sąd: Tylko niektóre a są b.

Tutaj $(a+b \neq a \neq)$ mamy zupełnie inny rodzaj syntezy, niż w sądzie $b<a = (a+b=a)$. Pojęcia a i b harmonizują wprawdzie z sobą, lecz zupełnie inaczej, niż poprzednio: $b \not<$ nie zawiera się w a lecz dołącza się do niej, rozszerza go $a+b \neq a$, $a+b > a$. (epi-synteza). a i b są połączone nie dlatego, że z a wynika koniecznie b, lecz tylko dlatego, że a nie znosi się z b, że

$a < x$ i $b < x$ dla danego x, tak że

$a+b < x$ czyli $a+b < c$ przy czem $b \not< a$, (to znaczy, że

„są takie x, które mają cechy a i b" to zaś znaczy $a+x = b+x$

właściwie że „Tylko Niektóre a są b" i „Niektóre b są a".

To wzajemne dołączanie się, to właśnie oznacza brak konieczności syntezy, to są sądy syntet. a post. Kanta. Tutaj a przez syntezę b (i b') ulega dichotomii: a+b to gatunek a, tak że b – różnica gat., gdy natomiast

$a+b = a$, to oznacza, że b

Sądy synt. a priori

W tych tylko sądach zjawia się trzeci element C, który jest zasadą syntezy, automat.-odbrew Kanta - nawet gdy w sąd. synt. a priori. Tam zawiera się b w c jest tą zasadą. Albowiem to innego automatu, czy potrzebna jest (z 2 przypadku) władza specjalna tzeczu z a i b - oczywiście tak (przez nią władza apercepcji), lecz to nie jest 3 element, a tylko władza i 2 elem.

Różnice w stos. do teorji Kanta

I Oderwanie od mom. psychol. i teorjo-poznawczych. Wysunięcie na plan pierwszy i jedyny momentów formalno-strukturalnych.

II Uzupełnienie charakteru sądu w jego wyrażeniu.

III Wprowadzenie dystynkcji:
zaw. pot. — zaw. akt.
pojmowanie proste — pojm. złożone — (element-metaf.)
zbogacenie — rozszerzenie
analiza słów — analiza wytwórcza.
Ko równow Kon = powt.

Kant tam: (synt a priori / analit a post) [crossed]
uzupełn.

IV Stos. ozn. do porządn.

mogące oz	stałe oz

**) Przejście od synt a priori do anal: $b < a = (c = a + b)$; $b < a + b$; $a = (a + b)$; $b < a + b$: synt. a priori.

*) Kwestja przejścia od sądów synt a post. do synt. a priori. Jeżeli wyrazimy sąd jako J (a + b bez sp. znaczeń), to on może przybrać postać 1) $a + b = a$ 2) $a + b \neq a$. Od sądu J może też drogą do sądu A. Od sądu jednak tylko można dojść P $(a + b \neq a)$ = wt. sąd s. a post drogą do A nie...

Sąd a Konsonans

Zasada analogji. Sąd a widzenie. Sąd a słyszenie.

Przyporządk. logiki i akustyki przy pojęc. arytm.

Logika

| ozn. Cantora i Dedek. + × #

Arytmet

| ozn. Oettingena.

Akustyka
Fizyczna
Psycholog. odp. Ohma

Jakościowy charakter arytmetyki porządkowej.

Odwzorowanie: +, ×, ' i <. Obertony: 1, 2, 3, 4, 5.

1) Sąd analityczny I.

$b < a + b$ a+b jest b

$2 < 2 + 2$ — Konsonans podkreślający, uzupełniający

2) Sąd analit. II (sąd synt. a priori)

$b < a = (a = a + b)$

$2 < 1 = (1 = 1 + 2)$ Możliwość Konsonansów tonów prostych, Konson. wzbogacających.

3) Sąd synt. a posteriori

$[a + b \neq a] = (b \nless a)$ {przyczem $[a + b \neq 1] = b' \nless a$}

$[2 + 3 \neq 2] = 3 \nless 2$

$a + b = x$; $a < x$ i $b < x$;

$2 + 3 = 1$; $2 < 1$ i $3 < 1$

$a + x = b + x = x$

x jest zasadą (Konsonansu) sądu

Wszelki Kwadrat jest prostokątny

Dwa sądy: Wszelki kwadrat jest równoboczny

a = prostokątność

b = równoboczność

a+b = x = Kwadrat

Niektóre prostokąty są równoboczne

$x < a = x + b$

1 2 3 6

Dwa poglądy na Konsonans:
1) psychol.
2) matemat.-logiczny.
1) Arystot.-Stumpf.
2) Pyth.-Plato-Leibn.-Helmh.

Podobnie w logice.
1) przyczyny (Dyn.)
2) zasady (idea)
Zgodność świata realności z światem zasad idealnych
Rozumienie Konsonansu
Dobre postaci jako uzasadnione: arytmetyczna, akust. fiz., akust. psychol. i logice.

1. Sądy anal = w podmiocie cecha pewna jest podkreślona, wyróżniona.

Leibnitz — notio completa

2. Sądy synt. a priori = do podm. dodana jest cecha wewnętrzna = podmiot jest ~~pełniejszy~~ wyodrębniony
uwidocznienie

3 a post. = do podm. dodana jest cecha zewnętrzna = podmiot jest rozszerzony, zwiększony

1.

2.

3.

endosynt.
egzosynt.

2. Synt. a priori =
Anal. a post. =

Sądy analit. — oparte o pojęcia = wieczne prawdy
Sądy synt. a priori { o pojęciu [illegible] = wieczne prawdy
o przedmiocie

Logika jest nauką z zasad. synt. a priori

Synt. a post. — o przedmiocie

[illegible]

Dodatki:

1. Teorję sądów analit. i synt. ([illegible])
2. Odwzorowanie kat. logicznej przez [illegible] i [illegible]

O anal. i synt.

Synt. i Konstr. [illegible]

Synt. wyk. jako [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Rozmaite znaczenia synt.:

Synteza podmiotu i cech jako [illegible] istotę synt.

Synteza zawarte w podmiocie – genetyczne [illegible]

Syntety. [illegible] synt. = przedmiotowy

Synteza w naszem rozum. = ~~[illegible]~~ wytwór. podmiotu.

~~Rozpr~~ Podmiot bez [illegible]

Sąd jako synteza

Słownik zawierania [illegible] Leibnitz.

Kant. Coś nowego i zawierania

Hume. ~~[illegible]~~ i analit.

syn. zawieranie się pred. i analit.

synt. wzrom i równ.

$a + b = \{a, b$

$b < a + b$

$c = d + b$

~~a priori~~ =

II synt — analit.

zaw. a prior. ([illegible])

— a post. (= kon. [illegible])

I a post.

(mi-k, nie-post)

I Kon = powsz

anal. synt.

II 1) a) z przedm. zaw.

a_1 — pred.

a_2 — anal.

synt. — [illegible]

[illegible] (synt. a post.)

zaw. się synt.

[illegible], z przedm.

2) anal. z przedm. zawarte

nie z [illegible]

Uzasadn. [illegible] z praktyki.

abc (synt. [illegible] a [illegible])

[illegible]

[illegible] — synt.

[illegible] — analit.

Hume

1) Analiza już dokonana w podr.

Hes. neutralizacji ‖ wyprowadzenie do podr. wyprowadzenia

Pojmy. Aprioryzm a apostaryzm. Idea

Wnioski: Zgoła ... OTZ i prawda

Zmiany ... 3 możliwości.

: 1) ~~[illegible]~~ — explicite; pour [illegible] podkr.

2) ~~[illegible]~~ — compliciter pour [illegible] zróżn.

3) [illegible]

Idea completa Leibn.

zróżn. [illegible]

~~[illegible]~~ i ... [illegible] ... pewność i prawda

Konieczność i ... [illegible]

Moc ... Coś nowego i zaw[...]

[illegible] ... pewność ... [illegible]

Z ... byt i prawd [illegible] ... [illegible]

[illegible] S ... P

[illegible] S ... P

Lektura nie przyspiesza ([illegible] – [illegible]) 74

Kant — [illegible] [illegible]

analiza — zawsze ~~[illegible]~~ mieści się w pojęciu

synteza — zawsze ~~[illegible]~~ porównuje się z przedmiotem.

analiza I [endo-analiza: mieści się w pojęciu, porównuje z pojęciem

analiza II^a [egzo-analiza: mieści się w pojęciu, ~~[illegible]~~ z przedmiotem

synteza II^b [endo-synt.: porównuje z przedmiotem, mieści się w pojęciu

synteza III [egzo-synt.: porównuje z przedmiotem, mieści się w przedmiocie

---

Hume twierdził, że ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ wszystko co się [illegible], ~~[illegible]~~ sąd. ale może zaw. się ~~[illegible]~~ w pojęciu.

Kant twierdził, że ~~[illegible]~~, mimo to może się w pojęciu dołączać a priori — nie rozumiał jednak, że to sąd. jest wczytany a nie ~~w sąd~~ < pojęcie.

pewnie a priori, bo wynik ab — funkcji ab < a. Większość to analiza

2

1 Hume; a = a r b
3 [an. 1 tkwi i moc

[illegible]] [illegible] — synt.

(analit) 4/ partija 5) idea complete [illegible] (synt),

1) [illegible] — [illegible]

2) [illegible] — [illegible]

$(anal)_2$ $(synt)_2$ jak

U Kanta obie te odróżnienia [illegible]

[illegible]

[illegible]

1) (anal), $(anal)_2$ — tylko czysto analit.

2) (anal), $(synt)_2$ ani Kant, ani Hume

3) ~~$(anal)_2$ $(synt)_2$~~



4) (synt), $(synt)_2$ — tylko czysto syntet.

11 [illegible]

Z samego pojęcia [illegible] nie można dojść do uzasadnienia, ale znaczy to, że [illegible]

O dualnem wnioskowaniu z analogji czyli o wnioskowaniu z cech współtowarzyszących 25

~~Zasada wniosk.~~

Zasada wniosk. z analogji: [dane: ~~P<a+b~~ wzgl. P<b]

(1) $P < (a+b)a = P < (a+c)a$ lub

$\frac{a<b}{ab} = a = \frac{a<c}{ac}$

P<ab = P<ac (2) = P<c

Tutaj z analogiczn. ~~elem.~~ b i c ~~wnioskujemy~~ pod wzgl. a - wnioskujemy o ich analog. pod wzg. P. - Wnioskowanie to opiera się na analogicznej substancji.

~~Możemy jednak wnioskować dualnie z podrzędności substancji, bez cech.~~

Jego zasada brzmi (2):

Jeżeli cecha P przynależy bezpośr. b ze względu na a (jako konkretyzacji a), subst. zaś c jest ~~~~ z subst. b ze wzgl. na a (ab = ac), to cecha przynależy pośrednio c ze wzgl. na a (a więc i simpliciter).

Możemy jednak wnioskować i dualnie z podrzędności substancji, lecz cech.

Zasada tego wniosk. będzie wtedy dualną do (1), wzgl. (2): [dane ~~ab~~ wzgl. b<S]

(1*) $S \quad ab+a < S = ac+a < S$ lub

(2*) $\overset{b<a}{a+b} = a = \overset{c<a}{a+c}$

$a+b < S = a+c < S. = c < S$

Dual: subst — cecha

Zasada dualna 2ª brzmi:

[2 subst. wyzn. cechę wspólną
2 cechy " subst. wspólną tzn.]

Jeżeli subst. S ~~przynależy~~ posiada cechę b jako bezpośredni składnik (a+b<S), cecha zaś c jest współtow. z cechą b również jako składnikiem a (krótko: z a) to substan. S posiada cechę c jako składnik a (a więc i simpliciter).

Dictum: Jeżeli [illegible] przynależy całości, to przynależy i części

Możemy również wn. z analogji przedst. wyrazić jako prof. ind., ded.:

P < b > P < a

II f. Jeżeli P < [ind] a / i c podpor. a (a < c) to P < c. i Dualnie:

I f. Jeżeli a < S i c podrz. a (c < a) to c < S. [illegible]

Mamy te więc równię:

1) Dualny indukcji: [a) z przynal. cechy do gatunku [subst.] wnioskujemy o przyn. cechy do rodzaju [całościowej]
b) z przyn. przez subst. cechy rodzaj [częściowej] || o przyn. cechy gatunkowej]

Dualizm || gatunek (a+b), gatunek (a+b') || rodzaj a

rodzaj (a+b), różnica gat. b || gatunek a+b

Dualny rodzaj: zgodność w całości, Kompleks, ind, do całości do jedni, do kompleksu

analogji: Korrelacja

2) Dualny dedukcji: z uogólnionej substancji (a) a) / z wyszczególn. [częściowej] cechy (a)

Dualny rodzaj do całości Komp.
Dedukcji: do części

Dualność figur. sylog.

II fig. – M jest cał. w spiln. [wsp. śr. częśc.] < S, < P

III fig. – M jest [wsp. śr. całościowej] > S, > P

I fig. – M jest (wsp. śr. gat.) < S > P ?

coś przynależy do części tylko
jako składnik wyższego kompleksu

---

29. VIII. 33.

3 wymiary: rozum, uczucie, wola [czynnik wyboru i [illegible] (oceny, dążenia)]
element, stosunek, działanie

Logiki: pojęcie, sąd, wniosek – metoda
elem. stosunek, działanie czas (dział)
odporność.
harmonja, / (jak węzeł) ±4
a+b+c a'+b'+c'

czas, jako czynnik jakościowy
[illegible]

a+b a'+b'
a a'
[illegible] 0

~~przedmiotowy~~
rozum (przedm. świadom.)
uczucie

przedmiotowy wybór op.
(nieświadomość) [illegible]
organy uczucia chemiczne

b i c 25 a

Dwie substancje podciągające pod tę samą kategorię
b i c
Dwie cechy stanowiące niezmienną całość (a)

2 składniki tej samej całości
Kompleksy

—— uogólnienie substancji

—— wyszczególn. cechy ≠ 0

Ind

Od Konkr. subst.
Do abstr. subst.
Od abstr. cechy
Do Konkr. całości

Dualność

Odpowiedniość między:
pojęciem i przedmiotem
oryginałem i odbiciem
funkcją i organem
treścią i zakresem
przyczyną i skutkiem

≠ i

Harmoniczne

Kategoryologia

Całość, Wybór

Przedmiot wogóle	Element	Stosunek	Działanie	Przedmiot Konkretny
Dusza	Rzeczy	Umiejętność	Całość	Fakt
0	Pojęcie	Sąd	Wniosek	System
Ciągłość	Przestrzeń	Siła, Ciągłość?	Czas	Ruch
		Impuls	Siła	

Św. wzajem. Św. przyczyn.

Kr. terminy Św. term. Dział. Wniosek

6. IX. 33

Sądy

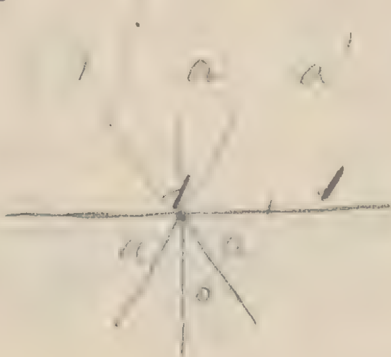
1) Anal. a priori – podkreślający | podmiot pełny o cz. ~~[illegible]~~ zróżn.

[illegible] { 2 Anal. a post. – różniczkujący ?} " o cz. ~~[illegible]~~ nierozr.

[illegible] { 3 Synt. a priori – wzbogacający } podm. pusty

] 4. Synt. a post. – rozszerzający } " "

[illegible]





[illegible]

Prosta 1 [illegible] $a + a' = 1$

[illegible]

[illegible] Pole $(a + a')$, [illegible]

[illegible] Zentrum $(1 + 0)$ [illegible] $1 = [illegible]$

Przejście I i kwantu I — dualne $\frac{1}{\ }$ 1 porz.

I jedność (0) w wielości ~~a, a'~~ — ~~a, a'~~ w jedności (1)

II wielość w jedności (0 < 1) i jedność w wielości (1 < 0).

Wielość w I = a, a'

Jedność w II = 0.

---

22. IX. 33.

czysta jedność — wielość w jedności

protosynteza — teza — średsynteza — antyteza — telosynteza

czysta wielość — teza — jedność w wiel. — antyteza — synteza

(prawie 0) — (prawie 0)

25. IX. 33

harmonja 1 ——— 0 ——— 1 harmonja odtworzona

przedstaw. naiwna intuicja — logika tylko form. i racjon. — logika metaf. (przedmiotowa)

dogmat naiwny, realizm naiwny, wiara naiwna. — a — sceptycyzm: poznanie — przedmiot, ~~poznanie~~ podmiot — objekt, świat — idea — a' — krytyczny absolutyzm, krytyczny realizm, wiara rodzica.

1) a, a' jako różne i nieporównywalne

2) a a' = 0 jako concordia discors

cogito — sum / Subjekt — objekt niezróżnicowane — Podmiot — obiekt przewrót — Subjekt — objekt zjednoczone

Intellectus archetypus

20. XI. 33 Dwoistość prostoty i złoż. (skł. i całości)

Prostota i złożoność w akustyce (ton — dźwięk)

Każdy element może występować jako prosty (elementarny) i złożony, t.j. jako całość i składnik. (subst. i cecha).

Podobnie w logice, jako pojęcie ~~złożon~~ całościowe i składowe (również) jako podmiot i orzeczenie

Podobnie w geometrji, jako punkt i prosta w nim zawarta

Substancja zawiera cechę zawarta się

dwuporządkowość
Dwoistość (dwuwodność) - płaszczyzny kategorjalnej
(naród i typ (naród...)) $a+b$ $a+b$
Równoważność całości i jej pewnego składnika (przedstawiciela całości) ab
Dwoistość całości$_{a+b}$ i jej pewnego składnika$_{ab}$ (czy cechy) (naród - narodowy)

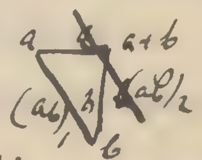
pomimo dwuporządkowości
Między całością i składnikiem może istnieć stosunek równoważności, może również istnieć stosunek dwoistości (odwrotny)

Równoważność 0 i 1 ~~nie może pojmować jest~~
równoważności
Dwoistość jako równoważność:

$(0 < a) = (a < 1)$ a ~~...~~ $= 0$

albo $0 < a = (a'0 = 0)$.
$a < 1 = (a.0 = 0)$ (a więc nie w logice jednej, Dwóch postaci)

Równoważność 0 i 1 można pojąć jako korelację (całości i wspólności (cechy) wspólnej wszystkim ok. tej całości). Podobnie moglibyśmy mówić o równoważności $a+b = ab$, jako niezależności cechy (składnika) ab od całości a+b i vice versa [prosta ab może być pojmowana i jako całość i jako wspólność



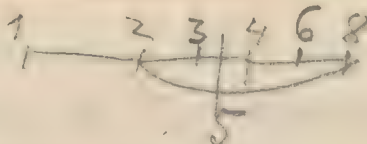
$(ab)_1$, $(ab)_2$ – nie mogą być elem. prostemi (całości) elem. prostej a i b (linii)
$(ab)_1$ $(ab)_2$ ~~całości wspólne~~ elementy proste : $(ab)_1$ $(ab)_2$ element prosty elem. zł. a, b
" el. zł. a+b

Zbieżność nieskończoności prostej i zwrotnej brzegowców:
niesk prosta = przedstawiciel zwrotnej

? { 1_{a} [prawa] (nigdy) nie może wystąpić jako całe, natomiast jej gruszt.
. { 1_{ab} (prosta) może wystąpić jako całe, lecz wtedy = 0.

Zbieżność nieskończoności (początek i końcowej?) $\overset{+\infty}{b+b'}$ i $\overset{-\infty}{(b')' + (b)'}$
może ta i to?

7. I. 34



Ilość punktów w przestrzeni n wymiarowej

$S = 3^0 + 3^1 + 3^2 + \dots 3^n$

$n=0 \quad S_0 = 3^0 = 1 \qquad = 3^0 \qquad (0.2+1)+0$

$n=1 \quad S_1 = 3^0 + 3^1 = 4 = 3 + 1$ w niesk $= 3+1 = (1.2+1)+1.$

$n=2 \quad S_2 = 3^0+3^1+3^2 = 13 = 9 + 4$ w niesk $= 3^2+4 = (4.2+1)+4$

$n=3 \quad S_3 = 3^0+3^1+3^2+3^3 = 40 = 27 + 13$ w niesk $= 3^3+13 = (13.2+1)+13$

$n=4 \quad S_4 = 3^0+3^1+3^2+3^3+3^4 = 121 = 81 + 40$ w niesk $= 3^4+40. = (40.2+1)+40$

Liczby typu:

$(n.2+1)$ ~~+n~~, poczynając od $n = 0$

przedstawiają kwadraty i sześciany w bokach wzgl. krawędzi 3
~~w~~ = 3

2^0 2^1 2^2

Mające liczby typu:

$N_n =$ ~~kn + 1~~ $n.3+1$, ~~począwszy od n=~~ gdzie $n = N_{n-1}$

~~n=1~~ $N_0 = 0.3+1 = 1$

$N_1 = 1.3+1 = 4$

$N_2 = 4.3+1 = 13$

$N_3 = 13.3+1 = 40$

$N_4 = 40.3+1 = 121$ możemy

utworzyć kwadraty i sześciany o boku (z wyj. kwadratów) = 3^x

mnożąc te liczby przez 2 i dodając 1.

1 2 4





$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{3}$

$\frac{1}{6} \cdot 3 = \frac{1}{2}$

[illegible]

[illegible]

[illegible]

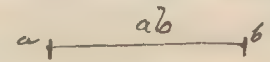
<u>Pojęcie całość</u> — Pojęcia definjujące nie są tu tylko składnikami, lecz wyznacznikami nowego elementu całościowego, zawierającego potencjalnie wszystkie możliwe (jego) momenty.



(Kon.) Analit a posteriori (z zewnątrz)

= Syntet apriori

Bierne i czynne poznanie w dziedzinie logiki: obserwacja i eksperyment
(analit.) (synt.)



Zaczątek el. logicznego — spotkany już w charakterze istoty dialektyki Platona.

Dialektyka jako logika syntetyczna ([illegible] X)

[illegible]

[illegible]

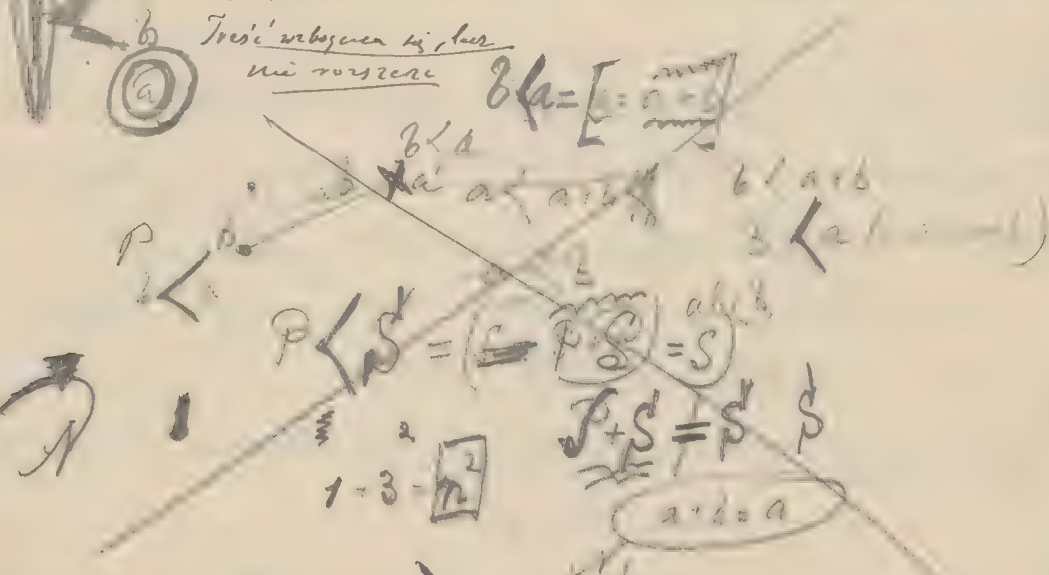
Konieczność } nasza tra
powszechne } obiektywna konieczność = zawsz. ℓ S i P.

hipotet. a kategor. = koniecz. a powszech.

Sądy syntetyczne z doświadczenia, o ile uważamy je za ~~prawdziwe~~ powszechne są sądami syntet. a posteriori konieczności z S → P., tak że to

P ist d. Kompensation allgemeine Sätze synt. a post. Kant. są w istocie raczej a priori (wzn. form. logiczn.) czyli analityczne.

Tylko sądy szczegółowe różnią się zasadniczo od analitycznych i mogą być nazwane syntet. a posteriori: $(\exists x)$ $a+b$ $(=c)$



Syntezy pochłaniające od zwrotnie analityczne
(mat. w innych miejscach)

Akustyka i Logika.

Pojęcie tonów harmonicznych. Zwycięzanie zasadniczego tonu i fasinego nadtonu.

Odwzorowanie akustyczne: $+, \times, <$ i $!$

Logika akustyczna jako dialektyczna: $a < a'$.

Konsonanse – zgodności – i zgły

I Kons. analityczne $2 < 1+2$ — zasad: części. tożs.

II Kons. syn. $2 < 1$ jego zasada w dźwięku Kondratyjew,

w przedmiocie: $1 \| 1+2+\ldots = 1$

Stosunek tonu do dźwięku, to

stosunek pojęcia ścisłego do pojęcia-przedmiotu, to „idea complète".

III 2 i 3 harmonii w przedmiocie $1 \{ 2 \{ 3$

Przyczyny i zasady – świat wewn. psychologiczny i objektywny.
W dziedzinie tém – również te 2 punkty widzenia,
również można i należy mówić o wrażeniach i uczuciach,
o rozumieniu związków, o ich prawdzie. (Logika tém)

Prawo Webera.

Stosunek ilości do jakości

Dziedziny jakości mylnie nazwane stosunkami liczb, gdy są pojmowane jako jakości — to mamy jako elementy porównania nie [raz] + i — ([illegible]), lecz przez mnożenie. Wtedy działania

pozycje	dzielenie
< – wielokrotność	
Summa log – najm. wielokr.	Jeżeli chodzi o + i ×, to mamy wartości
Sl. log – najw. wsp. wielokr.	w przypom. śr. aryt. i harm. [illegible]
a b a' – śr. geometr.	[illegible]

Pojęcie i czucie arytmetyczne.

(Platon jako twórca logiki matematycznej)
Platon w świetle logiki matematycznej
(tripyrmianowie O – Robin)

1) 0 i 1 (Tymeusz — Sofista — Tymeusz) (... neutralność, — ..., ...)

2) Rozwinięcia według rodzajów i gatunków zgodnie z proporcją geom: 1, 2, 4, 8 (punkt, prosta, płaszcz., bryła) } Logika geom.
(Epinomis 990 – Stenzel, Frank 267)

3) Średnia geometryczna i dwie śr. geom.: woda - pow., ogień - ziemia (Tymeusz) (δεσμός (Frank))
(średnia [nasza] neutralna = są elem. poza przeciwieństwem a i a'.
(przytem dwa przeciwne elementy b i b' (b i b') mają pełnić tę samą rolę pośredniczącą – dwa pow. równanie 2 stopnia)

4) Elem. realny jest tego samego miana co idealny (Tymeusz) i powstaje z idealnego + materja, czyli a = a + 0

5) Struktura duszy świata (Frank 116, 375) – a geneza liczb
albo: a, a' stąd 0 i a + a' + 0 = 1
0, 1 – a jako śr. geom. i $0 + 1 + a + [(a')^2] = 1$.

6) Początki wśród działań
X syt (Sofista)
toż. — różn.
~~...~~ ~~...~~
sp. ruch
jedn. wiel.
skon. niesk.
+ pukrów (Fileb)

8) Teol. geom. Platona.
Dusze świata

o 3 ...

7) Średnia harm. i arytmetyczna (w oktawie, Tymeusz)

8) 4 ki harmoniczne (?) i 5 element (Frank 318)

Początki logiki geometr. u Platona

1) τόπος νοητός (pojęcie współrzędnej nadrzędne itp.)

2) πέρας i ἄπειρον (właściwie 3 wymiary dwójki nieokreślonej) (wstaw. geometryczne, por. z Del. problem.)

3) pomnożenie 4 elementów (2 średnie między 2 skrajnemi).

4) Rozwinięcie ~~sztuki~~ wstawiania i zadań ~~sztuki~~ wyznaczania — Epinomis 990

---

2 działania logiczne (dopiska × i odejm. +) ~~[illegible] (Pyt.)~~ periodów

2 graniczne elementy (πέρας i ἄπειρον) = πεπερασμένον i μικρόν.

Pozorność podstaw. logiki i matematyki

Diajresja a dichotomja ?.

Logika Pl. = logika kategorji i metaf.

Geneza liczb (logika arytmetyki)

Proporcja (w jakościowej logice (fizyce): 4 elementy

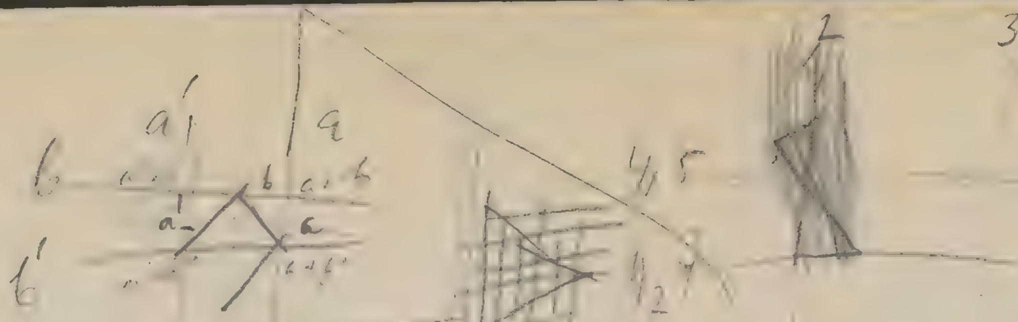
Rozwinięcie Prostego na 4 elementy

Uświadomienie

3 podstawowe kategorje: ojciec, matka, syn (dzieci)

Aristoxeni. Elements harmoniques Paris 1871.
Theonis Smyrnaei. Expositio rerum math-arum ad legendum Platonem utilium ed. Hiller (Teubner 1878)
— tr. française par Dupuis (Paris 1892)
~~Robin~~ L'évolution de la théorie de Platon Année phil. XVI, 1905

Hasse H. u. Scholz. H. Die Grundlagenkrisis der griech. Mathematik. Panverlag 1928. 3,50
R Hönigswald Zum Streit über die Grundlagen d. Mathematik 1912



$x, y : x, y = 1 x : x y/2$

$2, 5 : 2, 5 = 2, 5$

$a+b : a'+b = a+b' \quad a'+b' = a : a'$

$a : a+b = ab : b$

$a : ab = a+b : b$

$a+b : a+b' = 1+b : 1+b'$

$ab : a'b' = ab' : a'b$

$a < a+b$

$a+ab < a$

Prostoty

Elenci

$\frac{m}{n} \frac{a}{b} = \frac{c}{d}$

$a : b = c$

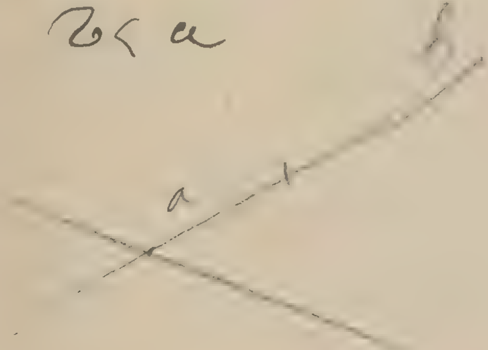
$b < a$

$mn : ab =$

555555

$a+b = a$







$a = ab + ab'$

Wszyscy ludzie są genjalni (a)
$b \not\subset a \quad a'b \neq 0$

Żaden człowiek nie jest genjalny
$b' \not\subset a \quad ab'' \neq 0$

$b \not\subset a$, $b' \not\subset a$ ... Niekt. ludzie (a) są genj. (b)

Niekt. ludzie (a) nie są genjalni (b')

$a \not\subset b$, $a \not\subset b'$

$ab = b \subset a' =$ Wszyscy nie-ludzie są genjalni $= a \subset b' =$ Wszyscy nie-genjalni są ludźmi

$ab' = b' \subset a' =$ " są niegenj. $= a \subset b =$ Wszyscy genjalni są ludźmi

$a \not\subset b$ Wszyscy niegen. genjalni są ludźmi
N. nie ludzi są nie-genj.

$a \not\subset b'$ niegen. Wszyscy nie-genjalni są ludźmi
W. nie ludzie są genjalni

Niekt. nie-genj. nie są ludźmi
Niektórzy nie ludzie są niegenj.
(Ws. nie genjalni).

Niektórzy genj. nie są ludźmi
Niekt. nie ludzie są genj.
(Ws. genj.)

Niektórzy nie-ludzi są niegenj.
$a' + b'$

Niekt. nie-ludzie są genj.
$a' + b$

niektr a

niektr a'

2	4	8
1/2	1/4	1/8

1	2	4
1	1/2	1/4
1/4	1	4
4	1	1/4

$2 : 4 = 4 : 8$
$1/2 : 1 = 1 : 2$

$a = a'b + ab'$
$a' = (a' + b) + (a' + b)$

$1 = 3$
$2 = 3$

$a + b$

$b' + c$

$ab' + ac + bc.$

$(a + b)(b + c)$

$(a+b)b' + (a+b)c$

$ab' + (a+b)c$

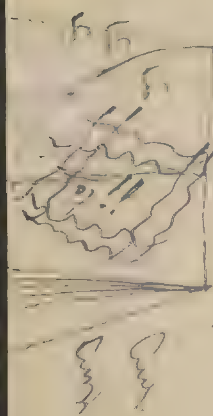
LM, LN, MN

LP, LP', MQ, MQ, NR, ...

$a'+b$

$a+b'$







Misch
45 g.

Dilthey:

"Und jedesmal ist im Leben selbst das Moment angelegt, das über es hinausführt" (VII, 266).

dem Wirkungszusammenhang
[inverse Operation]

462

" Wirkungszusammenhang der geistige Welt hat einen teleologischen Charakter" = "Werte erzeugt u. Zwecke realisiert" (VII, 153) – z[um] prinzi[piellen] U[nterschied] z[um] Kausalzusam[menhang] d[er] Natur

Kraft

Gestalt

4[illegible].

[illegible]

Apeiron u. *peras* Kraft u. Gestalt

„Historische Begriffe" zu bilden,
Energiebegriffe, deren „Inhalt" „Geschehen, Verlauf irgend einer Art ist"
Das „eigentliche Problem der geschichtl. Methode" ist in der „grenzenlosen Wechselwirkung von Einzeldasein feste Abgrenzungen zu finden. Es ist, als sollten in einem ständig strömenden Fluss Linien gezogen werden, Figuren, die Standhalten" (280)

IV Jahrg. 3/4 Heft.
190..

„Platon kennzeichnet es [das konkrete hervorbringende Lebenswesen – γένεσις εἰς οὐσίαν] als Einigung des ins grenzenlose gehenden, feindlich ringenden Gegensätze vermöge der Stiftung, die durch die Begrenzung kommt. Und wenn auch er es als „Mischung" von *peras* u. *apeiron* bestimmt, so entspricht diese Bestimmung dem geschichtlichen Begriff des „*Wirkungszusammenhangs*", der – wegen über den *Kausalzusammenhang* der Natur – dadurch bestimmt war, dass er „Werte erzeugt u. Zwecke realisiert". Denn jene „Mischung" wird von Plato auf ihre Leistung hin eben dadurch gekennzeichnet, dass aus ihr „alles Gute stammt".

243.

„An ~~den~~ Kants Ausspruch von der „unbekannten Wurzel", aus der die beiden „Stämme der menschl. Erk.", Sinnlichkeit u. Verstand, entspringen mögen, stellt Heidegger das Interessante fest: „Das eine Wesentliche", was die Kantische Grundlegung der Phil. zu einer „philosophierenden Grundlegung" macht ist: „sie führt nicht auf die sonnenklare absolute Evidenz eines ersten Satzes u. Prinzips, sondern geht u. zeigt bewusst ins Unbekannte" (K. 34).

Phil. Anzeiger III J. 1 Heft. (48–90)

Gerda Walther. Ludwig Klages u. sein Kampf gegen den „Geist".

Unter Geist kann man verstehen:

1. das Bewusstsein überhaupt = Gesamtheit intent. Erlebnisse (Akte) [+ „Regungen"]

2. den Intellekt.

3. das „höhere Bewusstsein" = die Werthe u. Ideen erfassende.

4. Akte u. Erlebnisse, die ein seelisches Lebewesen zu einer „Person" machen, die es zu Selbsterkenn. u. Selbstbestimmung befähigen, also vorwiegend die reflexive Akte (erk., wert., will.)

5. Kosmischen Geist – mystisch-rel. Bereich

Unter „Leben" [4] kann man verstehen:
(Erlebnis) = Erlebnisse

1. Leben = Organisches ~~Unorganisches~~
2. So, wo sich [Lebendiges → tot] entfaltet, „Das Sich-
entfalten eines einheitl. Ganzen aus einem
inneren Einheitspunkt heraus
3. = Seelenvolles [nicht allkräftiges]
Keines deckt sich mit Klages
[illegible] Klages 1 i 4/.
I Geist als Bewusstsein

Klages sagt selbst:
„1. Es gibt keine „Erscheinungen" oder „Inhalte" oder „Vorgänge" des Bewusstseins, sondern nur zahllose Akte oder Taten d. Geistes, die vom Erleben das „Bewußt-sein" geben.
2. Leben ist ununterbrochenes Erleben,
aktuelles Bewusstsein die vom Strom des Lebens verklammerte Abfolge punktförmiger Akte ein unteilbaren Lebensträger [Ich, als den Sitz des Geistes]

„Das Merkmal des „Auf-etwas-gerichtet-seins"
kommt nicht d. Erlebniss zu, denn es ist niemals
v. Erlebten zu trennen; wohl aber dem geistigen Akt
u. demzufolge auch seinem Träger dem Ich" [Eerste]
Wertung Husserls: Das „reine Ich ist inhaltlos –
Die Leistung des Ich ist das Aktualisieren, das
(Empfindungsstufe)
Hindurchblicken durch die Erlebnisse [„Ich blicke"]

57
„Die „Sinngebung" u. damit die Konstitution
v. wirklichen Gegenständen in d Mannigf der in
ständigem Flusse befindlichen Erlebnisse ist nach Husserl
durchaus die Leistung des Geis.s u. das deckt sich genau
mit der Auffassung v Klages."

I Der Geist, als Lebensfeindlicher Wille.

Zwei Reiche:

1) Kosmisches, Leib-seelische Leben [natürliche Innen]

Ich-zweiteilen = 2) Geist entrückt den Raum u. d. Zeit u. Wandel [absolute, excentrische Aussen

Klages

"zwei echte Akte, mehr u. nichtwaagen;

des Auffassungsakt u. d. Willensakt"

Pfänder, "Zur Psych. d. Gesinnungen"

Bewusstseinsstrom ×

× Ich

Elisabeth Schmitt. Die unendlichen Modi bei Spinoza
Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik 1910.
Bd. 140. (1910a). Heft 1 u. 2. [illegible]
20. „Und im 9 Briefe an Simon de Vries betont Spinoza
ausdrücklich die Zugehörigkeit des Intellekts in
[illegible]
jeder Form zur natura naturata: puto me satis
clare et evidenter demonstrasse, intellectum, quamvis
infinitum, ad naturam naturatam pertinere.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
(ens reale)
Kurzer Traktat Anhang II, Sch. (S. 11)
„... Wir sehen daher als klar ..., dass
ein jedes besondere körperliche Ding nichts anderes
als eine gewisse Proportion v. Bew. u. Ruhe ist, so dass,
wenn es in der Ausdehnung nichts anderes als nur
Bewegung oder nur Ruhe gäbe, es in d. ganzen Ausd.
... kein besonderes Ding geben oder darin bemerkt
werden könnte".

por. odn. do 11 Odschnitt: Bewegung u. Ruhe 44

Konstytuuję istotę atrybutu (?) rozsięgłości

Modi empirii jako Prinzip der Zusammensetzung

11 Aber sie [Bew u R] erweisen sich [u Vergänglichkeit] [w Trakt]

daher auch nur als Prinzip d. Vielheit u Gesondertheit

nicht der Veränderung u Vergänglichkeit

[illegible] =
[illegible]

[illegible] ?
[illegible]

(Zusammen… [illegible])
[illegible] = [illegible]

Zusammen[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] 21–23, [illegible] 28, [illegible]

[illegible] motiv[illegible]

[illegible] =
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
(e.g. [illegible]) [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] / June [illegible])

[illegible]

[illegible] 1) [illegible]
2) [illegible]
3) [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] (LXXX, LXXXII) [illegible]

[illegible] LXXX

LXXXII

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

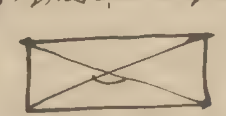
[illegible]

[illegible]

184. Huyg[e] « Les rapports des correspondances (modes attrib) pourraient être symbolisés par un prisme dont le sommet figurerait la Substance, les côtés, les différents attributs de la substance et chaque plan de section la totalité des modes de même ordre ~~qui en découlent éter-nellement~~. Et leur absolue coïncidence dans la Subst est le terme nécessaire de la convergence des toutes les séries modales vers un point géométrique, dans

lequel toute réalité se simplifie en une essence unique et invisible.

[illegible]





1, 2, 3, 4, 5, 6





soll.



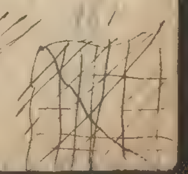
2. 3. 3.

2. 3. 3

V. 1. 1. 2. 3

Naj





$b' \nless a \quad b \nless a$

$a'b' \neq 0 \; ; \; a'b \neq 0$

$\left.\right]^{b}_{b'} a \quad a = (a+b)(a+b') \qquad a+b \neq 1 \; ; \; a+b' \neq 1$

$a = ab + ab' \; (= [\; a' = (a'+b')(a'+b)$

a

$\left.\right]^{b}_{b'} a' \quad ab \neq 0 \; ; \; a \nless b' = b' \nless a' \qquad \left.\right]^{b}_{b'} a' = (a' = (a'+b)(a'+b')) \; ; \; a+b \neq 1$

$ab' \neq 0 \; ; \; a \nless b = b \nless a' \qquad = a = ab' + ab \qquad a'b' \neq 0$

$a' = a'b' + a'b$

Jeżeli jednak rozważymy [illegible] proporcjonalność geometryczną

i $a = 1$, to [illegible] czyli $\left.\right]^{b}_{b} a = \left.\right]^{b}_{b} a$ albowiem

$b : 1 = 1 : \frac{1}{b} =$

$= \frac{1}{b} : \frac{1}{1} = \frac{1}{1} : b$

Widać tedy zaś, że każda proporcja geometr. sprowadza się do typu

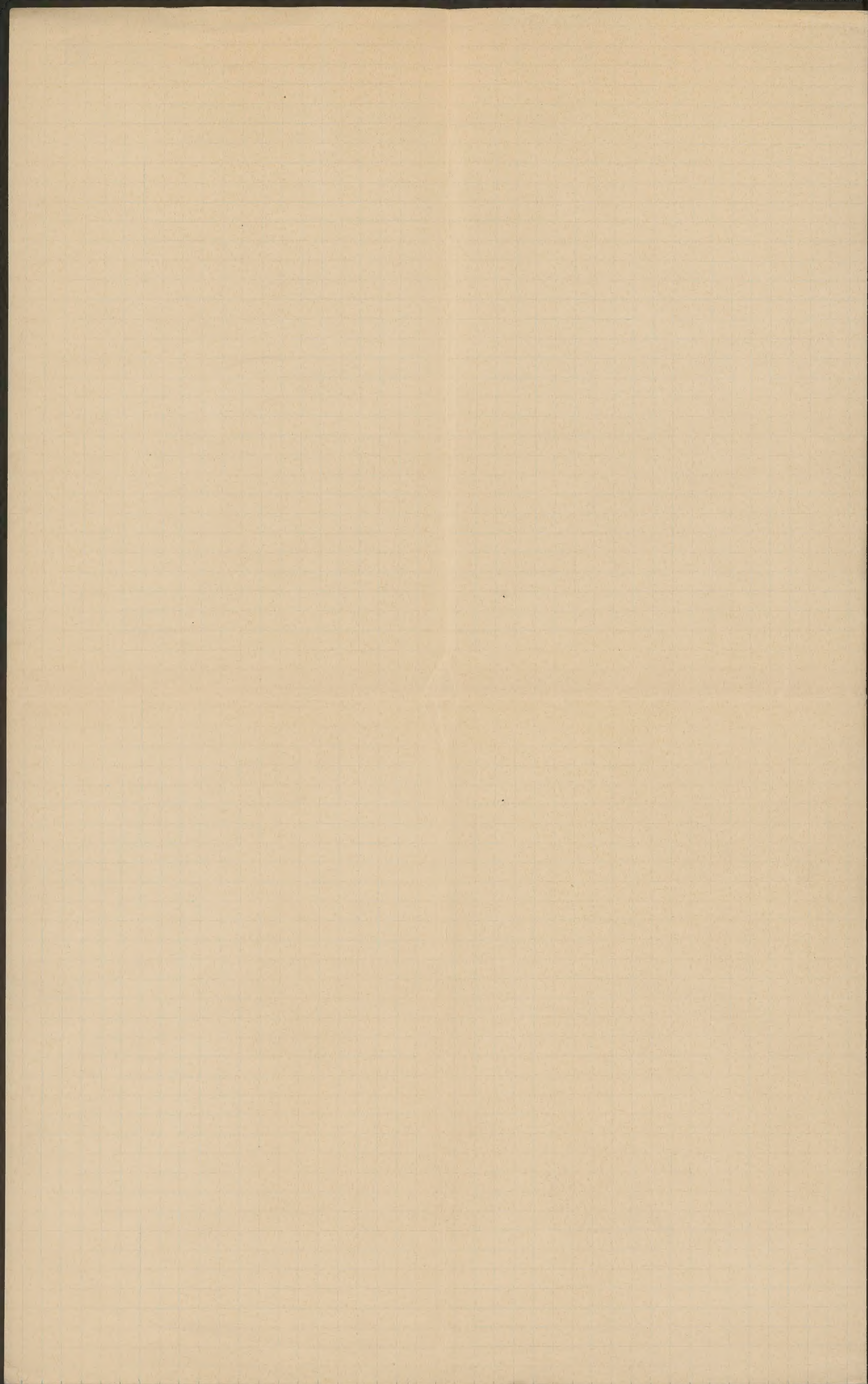
$b : 1 = 1 : \frac{1}{b}$ (np. $(2 : 4 = 4 : 8) = \frac{1}{2} : 1 = 1 : 2$), więc

w teorii arytmetycznej zawsze $\left.\right]^{b}_{b'} a = \left.\right]^{b}_{b'} a'$

$2 : 4 = 4 : 8 \qquad \frac{1}{2} : 1 = 1 : 2$

$\frac{1}{2} : \frac{1}{1} = \frac{1}{4} : \frac{1}{8} \qquad 2 : 1 = 1 : \frac{1}{2}$

49



Vert 49

lime : 22-24, 37-49